Hauptstadt-Rede der kanadischen Botschafterin, i.E. Marie Gervais-Vidricaire, am 22.04.2015 in der Kanadischen Botschaft, Leipziger Platz 17, 10117 Berlin

Exzellenzen,
Sehr geehrte Abgeordnete des Bundestages,
Sehr geehrter Herr Dr. Hassemer,
sehr geehrte Frau Arland,
meine Damen und Herren,

zur heutigen Hauptstadtrede begrüße ich Sie sehr herzlich.

Wir befinden uns hier mitten im Herzen Berlins, genau dort, wo dieses Herz 1961 durch den Mauerbau zerrissen wurde.

Als ich Ende der 70er Jahre Deutschland besuchte, war ich natürlich auch in Berlin.
Keiner, der die geteilte Stadt damals sah, wird den Eindruck der Mauer und des Todesstreifens durch diese Stadt je vergessen können.

Kanadische Piloten hatten sich an der Luftbrücke nach Berlin beteiligt, und konnten Hilfe zu Beginn des Kalten Krieges leisten, als die Not hier besonders groß war. Kanadier sind Berlin nicht nur durch diesen Einsatz verbunden; so manche Familie aus Berlin hat in Kanada auch eine neue Heimat gefunden.

Als die Mauer 1989 fiel, verfolgten wir die Geschehnisse natürlich mit Spannung.
Ich war damals, im Auftrag unseres Premierministers, Analystin für Westeuropa im Sekretariat für Außen- und Verteidigungspolitik des Privy Council, und ich war sehr froh, dass Kanada zu den ersten Staaten gehörte, die sich für die Wiedervereinigung des geteilten Deutschlands einsetzten.

Später führte mich mein Weg auch nach Wien und Genf, wo ich das Geschehen aus der Nähe verfolgen konnte. Allerdings dachte ich damals nicht, dass ich jemals hier an diesem Ort stehen würde, um eine Rede zu halten, schon gar nicht als Botschafterin meines Landes. Aber, genau hier befinden wir uns jetzt, im ehemaligen Niemandsland.

II.

Meine Damen und Herren,

haben Sie sich schon gefragt, wie es uns gelang, die neue Botschaft von Kanada mitten im Herzen Berlins zu errichten? Lassen Sie mich einen kleinen Ausflug in die Geschichte machen:

Sie wissen ja sicher, dass Kanada ein junges Land ist. Am 1. Juli 1867 wurde Kanada als Bundesstaat des britischen Empire gegründet. Unser Außenministerium entstand 1909.
Und obwohl Kanada bereits 1910 ein Handelsbüro in Berlin eröffnet hatte, besaßen wir doch keine eigene Repräsentanz. Unsere erste diplomatische Vertretung in Deutschland war die Zivilabteilung bei der Alliierten Hohen Kommission, die 1949 eröffnet und später, 1951, in eine in Bonn ansässige Botschaft umgewandelt wurde.

Deswegen hatten wir kein historisch bedeutendes Grundstück in Berlin wie etwa Frankreich und Großbritannien, sondern konnten unseren Standort frei wählen. Die kanadische Regierung entschied sich 1996 für das Grundstück am Leipziger Platz.

Am Spatenstich nahmen 2002 der damalige kanadische Premierminister Jean Chrétien teil, wie auch der damalige Regierende Bürgermeister Wowereit und andere Persönlichkeiten Berlins.

Als eines der ersten Gebäude am Leipziger Platz entstand die Botschaft von Kanada auf dem einstigen Niemandsland, dort, wo der damalige Todesstreifen den Osten vom Westen trennte.

Am 29. April 2005, also fast genau vor zehn Jahren, weihte die damalige Generalgouverneurin Adrienne Clarkson die Botschaft von Kanada am Leipziger Platz ein. Deshalb war es besonders schön, dass wir Frau Clarkson am Montag, also fast genau 10 Jahre nach der offiziellen Einweihung, in der Botschaft begrüßen konnten.

Inzwischen gehen täglich Hunderte durch die Passage, die den Leipziger Platz mit der Ebertstraße verbindet. Wie die Northwest Passage im Norden Kanadas ist auch unsere Nordwest Passage eine Verbindung zwischen Ost und West und steht für die Zugänglichkeit des gesamten Komplexes.

Das Botschaftsgebäude ist in Öffentlich-Privater Partnerschaft entstanden – ein damals innovatives Finanzierungsmodell, das sich gegen Ende des letzten Jahrhunderts durchsetzte. Das vom kanadischen Staat erworbene Grundstück ging über ein langfristiges Erbbaurecht an die Kanada Haus KG, eine private Immobiliengesellschaft, die neben der Botschaft auch Wohnungen, Büros und Ladengeschäfte errichtet und diese frei und profitabel bewirtschaften kann. Nach der auf 35 Jahre befristeten Vertragslaufzeit geht das ganze Gebäude an Kanada über.

Das Architekturbüro Kuwabara Payne McKenna Blumberg aus Toronto hatte sich 1999 gegen 41 Mitbewerber im Architekturwettbewerb durchgesetzt. Gemeinsam mit Gagnon Letellier Cyr aus Québec und Smith Carter aus Winnipeg zeichneten sie verantwortlich für die Konzeption des Gebäudes und richteten sich nach den Prinzipien ökologischer Nachhaltigkeit.

Die Materialien kommen aus verschiedenen Regionen Kanadas. Die Fassade besteht aus Tyndall-Kalkstein aus Manitoba, im Innenbereich wurde Douglaskiefer aus British Columbia, schwarzer Granit aus Québec, Eramosa-Marmor aus Ontario und Ahorn aus verschiedenen Regionen Kanadas verbaut – wie zum Beispiel in dem Saal, in dem wir uns hier befinden.

Zu den Besonderheiten des Botschaftsgebäudes gehört die Kunst am Bau. Insgesamt sind in den öffentlichen Bereichen der Botschaft fünf Kunstwerke installiert, deren Namen Sie auf dem Informationsblatt finden, das wir ausgelegt haben.

Sollten Sie heute keine Gelegenheit haben, sich alles in Ruhe anzuschauen, sind Sie und Ihre Familien am kommenden Samstag zu unserem Tag der Offenen Tür wieder herzlich willkommen. Bei diesem Fest wollen wir mit allen Berlinern das Jubiläum des Kanada-Hauses feiern.

III.

Liebe Gäste,

Die heutige Rede ist ein willkommener Anlass, einen Blick auf das Erreichte zu werfen.

Wir blicken auf eine Freundschaft zwischen Deutschen und Kanadiern und auf Vertrautheit im Umgang miteinander. Vor allem nach dem Mauerfall hat es viele Menschen aus dem damaligen Osten nach Kanada gezogen. Unser Land verkörpert für Viele die unbegrenzte Freiheit in einer ebenso unbegrenzten Landschaft. Jedenfalls sah man es damals so, in der Aufbruchsstimmung, in der viel nachgeholt werden wollte. Und für viele Menschen ist es auch heute noch so.

Auch wir Kanadier sind gerne in Deutschland und fühlen uns hier sehr wohl, weil wir sehr viel gemeinsam haben.

Immerhin haben zehn Prozent der kanadischen Bevölkerung deutsche Vorfahren!
Schon früh waren deutsche Einwanderer nach Kanada gekommen und hatten, neben vielen deutschen

Tugenden, auch die deutsche "Gemütlichkeit" mitgebracht. Dies ist nur einer der vielen Begriffe, die wir in den kanadischen Wortschatz aufgenommen haben.

William Berczy, in Deutschland als Johann Moll geboren, gründete in Ontario die kanadische Stadt Markham. Er war Mitbegründer der Stadt York, die später in Toronto umbenannt wurde.

Einer unserer Premierminister, John Diefenbaker, war Nachfahre deutscher und schottischer Einwanderer. Er regierte Kanada von 1957 bis 1963.

Viele Künstler, die hier beliebt sind, haben deutsche Wurzeln, wie zum Beispiel die Sängerin Leslie Feist oder die Schriftstellerin Miriam Toews.

Als ich 2013 meine Arbeit als Botschafterin Kanadas hier aufnahm, war ich sehr gespannt auf das pulsierende Berlin, eine Metropole, die man in einem Atemzug mit Paris und London nannte. Wie schnell Ost und West zusammengewachsen sind, kann man immer noch kaum fassen. Und doch hatte der große Politiker Willy Brandt es so vorausgesehen, als er am Tag nach dem Mauerfall sagte: „Nun wächst zusammen, was zusammengehört".

Ich fand ein perfekt eingespieltes Team von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in einer höchst attraktiven Botschaft vor, die bei Berlinern und bedeutenden Partnern aus ganz Deutschland als Veranstaltungsort beliebt ist.

Eine meiner ersten Aufgaben nach meiner Ankunft war es, hier in diesem Saal die 24. Berliner Märchentage zu eröffnen. Das Thema lautete: „In 18 Tagen um die Welt, Märchen und Geschichten aus der Frankophonie". Eine bessere Steilvorlage kann sich eine neue Botschafterin aus dem frankophonen Kanada kaum vorstellen.

Zu den vielen kulturellen Veranstaltungen und zu den zahlreichen Partnern im öffentlichen und kulturellen Bereich komme ich später noch ausführlich.

IV.

Meine Damen, meine Herren,

Deutschland und Kanada sind wichtige Partner und wir sind Verbündete in vielen internationalen Gremien.

Kanada und Deutschland kooperieren eng in verschiedenen regionalen und internationalen Organisationen und wir setzen uns für gemeinsame Anliegen ein. Wir sind Mitglieder der Vereinten Nationen, der UN-Abrüstungskonferenz, der OSZE, der Internationalen Atomenergie-Organisation, der OECD und der Welthandelsorganisation. Bundeskanzlerin Merkel und Premierminister Harper sind die dienstältesten Regierungschefs der G 7 Staaten.

Als langjährige NATO-Mitglieder arbeiten Kanada und Deutschland in sicherheits- und verteidigungspolitischen Fragen eng zusammen. Die kanadischen Streitkräfte unterhalten eine nationale Unterstützungseinheit in Deutschland und kanadisches Militärpersonal ist in verschiedenen NATO-Einrichtungen in Deutschland tätig.

Kanada und Deutschland sind sich einig in wichtigen Fragen der Sicherheitspolitik, sei es in Bezug auf die Ukraine und Russland oder in Fragen, die Syrien, Irak oder die IS betreffen.
Letzte Woche nahm ich an der Konferenz der Atlantik Brücke Kanada in Brüssel teil, wo viele dieser Fragen erörtert wurden.

Wir setzen uns gemeinsam ein für die Wahrung der Menschenrechte, für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Frieden und Sicherheit, für Abrüstung und Nichtverbreitung von Atomwaffen und für effektive Entwicklungshilfe. Kanadische Minister kommen regelmäßig nach Deutschland, um hier Gespräche zu führen.

Und natürlich haben auch kanadische Premierminister Berlin oft besucht, wie zum Beispiel Premierminister Harper erst wieder im März letzten Jahres. In Vorbereitung des G7 Gipfels begleitete ich in der letzten Woche den kanadischen Außenminister Rob Nicholson zum G 7 Treffen der Außenminister in Lübeck. Premierminister Harper wird selbstverständlich am G7 Gipfel auf Schloß Elmau teilnehmen.

V.

Wie die politischen Beziehungen, so sind auch die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Kanada von großer Bedeutung.

Das Handelsvolumen zwischen Deutschland und Kanada wächst stetig. 2014 hat es 14 Milliarden Euro erreicht. Damit ist Deutschland Kanadas sechstgrößter Handelspartner.
Insgesamt gibt es über 480 kanadische Firmen in Deutschland, die für etwa 35.000 Arbeitsplätze gesorgt haben. Neben Bombardier sind das zum Beispiel: Blackberry, CAE Electronics, Open Text, CGI, Magna, Linamar oder die Canada Life Versicherung.

Lassen Sie mich als Beispiel das größte kanadische Unternehmen in Deutschland herausgreifen, das seine Konzernzentrale seit 2002 hier in Berlin hat. Viele von Ihnen werden bereits in Zügen der Firma Bombardier gefahren sein, die auch aus dem Betrieb der Berliner Regionalbahn nicht mehr wegzudenken sind. In ganz Deutschland hat Bombardier mehr als 8,000 Angestellte in elf Zentralen. Der Fokus von Bombardier Deutschland liegt auf der Entwicklung und Fertigung von Bahntechnik.

Umgekehrt gibt es etwa 800 deutsche Unternehmen in Kanada mit ungefähr 60,000 Angestellten. Vor allem Siemens und ThyssenKrupp können auf eine lange kanadische Firmengeschichte zurückblicken.

Meine Damen und Herren,

Wenn der Handel zwischen Deutschland und Kanada floriert, so trifft das auch zu auf den Handel zwischen Kanada und der gesamten EU. 2013 stand Kanada für die EU an Platz 12 der Handelspartner. Umgekehrt war die EU Kanadas zweitwichtigster Handelspartner, direkt nach den USA. Europäisches Investment in Kanada betrug 258 Milliarden Euro, während kanadisches Investment in Europa sich auf 142,6 Milliarden Euro belief.

So nimmt es nicht Wunder, meine Damen und Herren, dass die Partner dies- und jenseits des Atlantiks ihre Handelsbeziehungen von überflüssigem Ballast befreien wollten. Das Comprehensive Economic and Trade Agreement, kurz CETA genannt, ist eine logische Schlussfolgerung aus diesen Überlegungen.

Durch CETA erschließen sich außerordentliche Möglichkeiten in neuen Märkten und es werden qualitativ hochwertige Arbeitsplätze geschaffen. 98 Prozent aller Zölle werden sofort nach Inkrafttreten des Abkommens verschwinden. CETA wird zollfremde Handelshemmnisse maßgeblich reduzieren. Öffentliche Beschaffungsmärkte werden auf allen Ebenen geöffnet. Außerdem wird CETA die Mobilität von Arbeitnehmern erhöhen und die gegenseitige Anerkennung akademischer Grade leichter machen.

Bei Investoren wird das Abkommen für mehr Sicherheit und Transparenz sorgen, während die Regierungen ohne Eingrenzung im öffentlichen Interesse handeln können. Man geht davon aus, dass CETA den bilateralen Handel um weitere 20 Prozent erhöhen kann. Dies würde in einem Wachstum der EU-Wirtschaft von geschätzt 11,6 Milliarden Euro pro Jahr resultieren.

Wir sind davon überzeugt, dass CETA ein Handelsabkommen ist, das als Maßstab dienen wird und wir hoffen nun auf eine zügige Ratifizierung.

Meine Damen und Herren,

Die Partnerschaften zwischen deutschen und kanadischen Unternehmen und Kontakte zu Unternehmern aus beiden Ländern sind vielfältig und zahlreich. Es gibt immer mal wieder Gelegenheiten, bei denen die Botschaft mit Rat und Tat zur Seite stehen kann – umgekehrt freuen wir uns über Feedback aus den Unternehmen. Viele Besprechungen finden hier in unseren Büros statt – und das liegt nicht allein an den kompetenten Mitarbeitern der Abteilungen für Handel, Wirtschaft, Wissenschaft und Technologie, sondern auch ein klein wenig an der reizvollen Lage der Botschaft.

Ein wiederkehrender Programmpunkt in unserem Arbeitsablauf ist das Forum@KanadaHaus. Gemeinsam mit der Deutsch-Kanadischen Gesellschaft veranstalten wir hier im Kanada Saal jährlich eine Konferenz, bei der Persönlichkeiten aus dem politischen und wirtschaftlichen Leben sprechen und über aktuelle Themen diskutieren.

Das nächste Forum@KanadaHaus wird am 19. Mai stattfinden. Die Konferenz wird sich diesmal mit den deutsch-kanadischen Beziehungen im Zeichen des transatlantischen Handels und mit Partnerschaften in Infrastruktur und Investment befassen.

VI.

Meine Damen und Herren,

1971 schlossen Kanada und Deutschland ein Regierungsabkommen zur Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technologie. Seit fast 45 Jahren finden alle zwei Jahre bilaterale Konsultationen statt. Das jüngste Zusammentreffen, bei dem Deutschland Gastgeber war, organisierten wir auf Wunsch unserer deutschen Partner hier in der Botschaft.

Die Kooperationen werden von deutschen und kanadischen bundesstaatlichen Initiativen getragen, von Kooperationen zwischen den Ländern und Provinzen, von Förder- und Forschungseinrichtungen und von Universitäten.

Als Beispiel seien das Max Planck Institut, die Fraunhofer Gesellschaft, die Helmholtz Gemeinschaft und die Humboldt Stiftung genannt.

Am 16. Juni findet hier in der Botschaft das Max Planck Forum statt, zu dem wir über 200 Besucher und hochrangige Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft erwarten. Thema wird die Quanten-Kryptographie sein.

Vor vier Jahren hat das Fraunhofer-Institut für Chemische Technologie eine Zusammenarbeit mit der University of Western Ontario begonnen. Gemeinsam erforschen sie im „Fraunhofer Project Centre for Composites Research @ Western“ den Leichtbau, vor allem in Hinblick auf die Automobilindustrie.

Die Liste könnte ich lange weiterführen, es handelt sich immer um zukunftsweisende Projekte, deren Ergebnisse uns allen zu Gute kommen.

VII.

Meine Damen, meine Herren,

Ebenso wichtig wie die eben genannten Bereiche sind natürlich Kultur und Bildung.
Wenn Kanadier nach Deutschland kommen, sind sie immer sehr beeindruckt von dem hohen Maß der Kulturförderung. Kanadische Kultur ist in Deutschland fest verwurzelt und hat wesentlich zum Verständnis zwischen Deutschen und Kanadiern beigetragen.

Wie in allen vorgenannten Bereichen sind gerade auch in der Kultur die Beziehungen zu Institutionen und Kulturschaffenden von elementarer Bedeutung.

Das herausragende Ereignis im Berliner Kulturkalender ist sicherlich die Berlinale, die auch die Botschaft in einen Bienenstock verwandelt. Seit der Eröffnung dieses Hauses sind wir Partner der Berlinale und sind als einzige der Berliner Botschaften offizieller Ausstellungsort der Berlinale.

Mit Verlegern stellen wir hier im Haus namhafte kanadische Autoren vor. Kein anderer Bereich der Kunst lässt uns die Kultur eines anderen Landes so verstehen, wie die Literatur. Herausragende Künstler ziehen auch immer Gäste von Rang an. So freuten wir uns sehr, als sich Margaret Atwood beispielsweise explizit wünschte, hier in der Botschaft zu lesen.

Auf den großen Berliner Bühnen finden darstellende Künstler wie Robert Lepage oder Daniel Léveillé begeisterte Aufnahme. Als die Compangie Léveillé im letzten Jahr den "Tanz im August" eröffnete, überraschte mich der ehemalige Regierende Bürgermeister aufs Schönste. In einer seiner letzten Reden, bevor er seinen Rücktritt bekannt gab, hob Klaus Wowereit laut und vernehmlich die - "herausragende Kulturarbeit der Botschaft von Kanada in allen Disziplinen" hervor. Sie können sich vorstellen, meine Damen und Herren, wie froh ich über dieses große Kompliment war.

Bei dieser Akzeptanz wundert es nicht, dass viele kanadische Künstler Berlin zu ihrer Heimat machen.

- Da sind einige, die durch das Berliner Künstlerprogramm des DAAD hierher gekommen und geblieben sind, wie zum Beispiel der Komponist Robin Minard, der lange in Berlin lebte und jetzt in Leipzig eine Professur hat.

- Da sind viele unabhängige Musiker und Künstler, die nach Berlin kamen und Teil der bunten Kulturszene geworden sind. Wie zum Beispiel Pierre-Paul Maillé, der ein Segment der East Side Gallery bemalte, auf dem Sie die Flagge Québecs erkennen,
ein kleines aperçu québécois mitten in Berlin.

Im Bereich der Bildenden Kunst will ich noch ein Künstlerstipendium erwähnen, das der Canada Council, das Künstlerhaus Bethanien und die Botschaft gemeinsam unterhalten.
Es steht jungen Künstlern offen, die sich am Beginn ihrer Karriere befinden. Das zwölfmonatige Stipendium ist sehr begehrt, wie Sie sich vorstellen können.

Und zu guter Letzt will ich nicht vergessen, den größten kanadischen Kulturexport zu nennen: Den umjubelten Cirque du Soleil. Ob in der O_2 World oder im eigenen Zelt – oder an anderen Spielorten in der ganzen Welt: Dieses Märchen ist wahr … und es kommt aus Kanada!

VIII.

Meine Damen und Herren.

Sicherlich tragen all diese Facetten, die Kanada hier sichtbar machen: Die Bücher, die Bilder, die Musik, das Theater - dazu bei, dass gerade bei vielen jungen Menschen der Wunsch entsteht, in Kanada zu lernen und zu studieren.

Daher ist das Jugendaustauschprogramm - International Experience Canada - eines unserer wichtigsten Programme. Denn es sind die jungen Menschen, die die zukünftigen internationalen Beziehungen gestalten. Jedes Jahr reisen etwa 5.000 Jugendliche nach Kanada - und ungefähr 500 junge Kanadier kommen nach Deutschland.

Das ganze Jahr über sind Mitarbeiter der Botschaft in verschiedenen Städten auf Bildungsmessen vertreten. Seit einigen Jahren findet auch hier in der Botschaft jährlich eine große Schüleraustauschmesse statt.

Viele der Jugendlichen, die so schon früh mit Kanada in Berührung gekommen sind, bleiben dem Land immer treu. – Sie arbeiten mit kanadischen Firmen zusammen – oder sie widmen ihr Studium Kanada, oft auch Beides.

Die Gesellschaft für Kanada-Studien hat etwa 600 Mitglieder und viele von ihnen haben an den Jugendaustauschprogrammen teilgenommen. Eines der 22 Zentren für Kanada Studien ist an der Freien Universität beheimatet, mit seiner bedeutenden Bibliothek im John F. Kennedy Institut.

Übrigens: Gleich gegenüber, im Ethnologischen Museum Dahlem, können Sie eine bedeutende Sammlung von Kunstgegenständen der kanadischen First Nations und Inuit finden.

In unserem Marshall McLuhan Salon, an dem Sie vorhin vorbeigegangen sind, bieten wir Schülern und Studierenden thematische Führungen an. Freitags ist der Salon für die Öffentlichkeit geöffnet. Besucher können Kanada an Bildschirmen und über eine Datenbank mit Hunderten von Filmen, Bildern, Audiobeiträgen und über tausend Texten erkunden.

IX.

Meine Damen, meine Herren,

Viele Menschen fanden während und nach dem Zweiten Weltkrieg in Kanada Zuflucht und ein neues Zuhause; heute zählt Kanada zu den beliebtesten Einwanderungsländern der Welt.

Abgesehen von den kanadischen indigenen Völkern gibt es praktisch in jeder kanadischen Familie eine Einwanderungsgeschichte. Man muss sich vor Augen führen, dass 20.6 Prozent aller Kanadier nicht im eigenen Land geboren wurde, in Toronto sind es sogar 50 Prozent.

Wie Sie wissen, haben das kanadische Integrationsmodell und unsere „Willkommenskultur“ Modellcharakter.

Aber wir alle wissen, welche Herausforderungen eine Stadt - und ein Staat - meistern muss, wenn es darum geht, Menschen eine neue Heimat zu geben. Wie keine andere Stadt in Deutschland zieht Berlin Menschen an, die hier studieren wollen, die hier arbeiten wollen – oder die ihre neue Heimat in dieser Stadt finden wollen.

Wir sind sehr froh, in den internationalen Dialog zur Problembewältigung eingebunden zu sein, denn wir verfügen als klassisches Einwanderungsland ja über viel Erfahrung auf dem Gebiet. Aber natürlich haben auch wir keine Patentlösung für Fragen der Immigration und Integration. Wir denken, dass es wichtig ist, solche Fragen im internationalen Verbund zu diskutieren. Gerade in der letzten Woche war ein hochrangiger Vertreter des kanadischen Einwanderungsministeriums in Berlin, um an der Immigrations-Konferenz teilzunehmen, deren Gastgeber Minister de Maizière war.

X.

Sehr verehrte Damen und Herren,

Zehn Jahre Kanada am Leipziger Platz – eingebettet in Beziehungen, die seit über einhundert Jahren Bestand haben: Ich denke, das ist ein guter Anlass für uns, zu feiern.

In den Berlinern haben wir herzliche Gastgeber gefunden und wollen diese Gastfreundschaft erwidern, so oft wir nur können. Seit ich in Berlin bin, genieße ich das Leben der Großstadt und ihre kulturelle Ausstrahlung. Ich bewundere das vielschichtige Mosaik, das bunt, hektisch und aufregend, das aber vor allem sehr anregend ist.

Sie wollen wissen, wie ich Berlin sehe?

Nun, ich denke, dass man in einer Stadt wie dieser zu Höchstleistungen herausgefordert wird. Die Nähe zu einer Regierung, die die deutsche Lokomotive in Europa vorantreibt und die unmittelbar und direkt in den internationalen politischen Dialog eingebunden ist – diese Nähe empfinde ich als überaus motivierend.

Bevor ich Frau Arland nun gleich Rede und Antwort stehe, lade ich Sie zur Premiere eines Films ein, den wir anlässlich unseres Jubiläums in Auftrag gegeben haben. Es ist ein Imagefilm, der das Flair der Botschaft einfängt, der Atmosphäre eines Gebäudes nachspürt, in dem wir uns sehr wohlfühlen. *Das Medium ist die Botschaft* ist der Name des Films, womit wir das bekannte Zitat des Medientheoretikers Marshall McLuhan aufgreifen:
"The medium is the message".

Zu dieser Premiere begrüße ich sehr herzlich die Filmcrew:
den Regisseur Joshan Esfandiari Martin,
die Produzenten Philipp Weinrich und Nick Hudson,
den Kameramann Frank Schwaiger
und unsere Hauptdarstellerin Isabelle Morgan!

Ihnen allen danken wir für dieses liebevolle und persönliche Portrait der Botschaft sehr herzlich.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Ende der Rede).

Es folgte ein Gespräch mit Ines Arland, Journalistin und Moderatorin, Berlin